

# Matthias Gallas – Generalleutnant im Dienst des Kaisers zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges\*

*Robert Rebitsch*

## 1. Aufgaben und Ziele des Projekts

Der Dreißigjährige Krieg gehört ohne Zweifel zu den populären und darum immer wieder behandelten Themen in Literatur und Geschichtswissenschaft.<sup>1</sup> Dieser Konflikt gilt immerhin als die größte kriegsbedingte Katastrophe Europas vor dem 20. Jahrhundert.<sup>2</sup> Trotzdem offenbart ein genauerer Blick auf die historisch relevante Fachliteratur zu dieser Epoche die Forschungslücken: So sind weder tragende Personen noch der militärische Verlauf der zweiten Hälfte des Konflikts wissenschaftlich befriedigend erforscht. Man denke nur an die beiden bis dato kaum beachteten Kaiser Ferdinand II. und Ferdinand III. sowie an die militärischen Operationen der kaiserlichen Armee nach dem Tod Albrechts von Wallenstein. Einen Teil dieser Forschungslücke will das Projekt „Matthias Gallas“ füllen, indem nicht nur der Lebensweg des kaiserlichen Generals betrachtet wird, sondern auch die für den General relevanten Ereignisse, Rahmenbedingungen und Umstände jener Zeit dargestellt werden.

Der im Fürstbistum Trient geborene Mattia Galasso (Matthias Gallas) wurde während des Absetzungsverfahrens gegen Albrecht von Wallenstein (†1634) Oberbefehlshaber des kaiserlichen Heeres im Dreißigjährigen Krieg.<sup>3</sup> Er blieb

\* Ein Projekt des Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank (Nr. 9851).

- 1 Zum Dreißigjährigen Krieg vgl. nur Moriz RITTER, *Deutsche Geschichte im Zeitalter der Gegenreformation und des Dreißigjährigen Krieges 1555–1648*. Bd. III: *Geschichte des Dreißigjährigen Krieges*, Stuttgart 1889–1908 (Neudruck Darmstadt 1974); Anton GINDELY, *Geschichte des Dreißigjährigen Krieges*. 3 Bde., Leipzig 1882–1884; Geoffrey PARKER, *The Thirty Years' War*, London <sup>1</sup>1987 (reprinted 1998); Ronald G. ASCH, *The Thirty Years War. The Holy Roman Empire and Europe, 1618–1648 (General History in Perspective)*, London 1997; die informativen Studien in Hans Ulrich RUDOLF (Hg.), *Der Dreißigjährige Krieg. Perspektiven und Strukturen (Wege der Forschung 451)*, Darmstadt 1977; Konrad REPGEN (Hg.), *Krieg und Politik 1618–1648. Europäische Probleme und Perspektiven (Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien 8)*, München 1988; Volker PRESS, *Kriege und Krisen. Deutschland 1600–1715 (Neue Deutsche Geschichte 5)*, München 1991; Gerhard SCHORMANN, *Der Dreißigjährige Krieg, Göttingen* <sup>1</sup>1986; zur politischen und Kulturgeschichte Heinz SCHILLING, *Aufbruch und Krise. Deutschland 1517–1648 (Das Reich und die Deutschen. Siedler Deutsche Geschichte)*, Berlin 1988, S. 397–463 und Herbert LANGER, *Kulturgeschichte des Dreißigjährigen Krieges*, Leipzig 1978; zusammenfassend Georg SCHMIDT, *Der Dreißigjährige Krieg (Becksche Reihe 2005)*, München <sup>1</sup>1995 (<sup>2</sup>2003) und Konrad REPGEN, *Dreißigjähriger Krieg*. In: *Theologische Realenzyklopädie 9 (Berlin/New York 1982)*, S. 169–188.
- 2 So zum Beispiel REPGEN, *Dreißigjähriger Krieg*, S. 169: „Bis zum Zweiten Weltkrieg galt er als die schwerste politische Katastrophe der deutschen Geschichte.“
- 3 Zur Tötung des Herzogs von Friedland vgl. neuerdings Robert REBITSCH, *Matthias Gallas und die Liquidierung Albrechts von Wallenstein*. In: *Innsbrucker Historische Studien 23/24 (2004)*, S. 325–378.

bis zu seinem Tod 1647 der höchstrangige, nicht aus dem Haus Habsburg stammende Militär des Reichsoberhauptes. Dennoch ist Matthias Gallas in der Geschichtswissenschaft eine bisher nur wenig beachtete Person. Sein Werdegang wurde in verschiedenen kurzen biografischen Skizzen<sup>4</sup>, jedoch hier meist unzureichend, beschrieben oder in der Literatur zum Dreißigjährigen Krieg, wenn überhaupt, recht marginal behandelt.

Das Ziel des (mit Vorarbeiten) über drei Jahre gehenden Projekts „Matthias Gallas“ ist es, die Biografie des Generalleutnants detailliert zu rekonstruieren und, wie in modernen biografischen Abhandlungen üblich, in den politischen, ökonomischen, sozialen, konfessionellen und nicht zuletzt militärhistorischen Kontext zu stellen. Das Endprodukt der Forschung wird in Form einer umfassenden Studie publiziert. Die Karriere des kaiserlichen Offiziers war Produkt eigener Leistung und Beharrlichkeit wie auch vorzüglicher Protektionsverhältnisse und sehr guter Beziehungen zu Personen, die an den Hebeln der Macht jener Zeit gesessen sind. Sein Lebensweg ist per se als Modellstudie eines typischen kaiserlichen Offiziers des Dreißigjährigen Krieges wenig geeignet, da er sich von jeder einzelnen Karriere anderer Militärs des 17. Jahrhunderts doch erheblich unterschied.

Der biografische Ansatz muss die Frage nach dem Aufstieg des Mannes aus niederem Adel in die (zweit)höchste Funktion des kaiserlichen Heeres beantworten, muss weiters den Erwerb der umfangreichen Besitzungen im Hochstift Trient und im Königreich Böhmen klären, die Einkünfte offen legen, sein Verhältnis zu Wallenstein beschreiben, wie überhaupt das gesellschaftliche Netzwerk des Feldherrn beleuchten, seine militärische Arbeitsweise analysieren<sup>5</sup>, die persönlichen und strukturellen Rahmenbedingungen seines Handelns abstecken und natürlich auch sein persönliches Befinden wie auch seine persönlichen Empfindungen in Krisensituationen, soweit möglich, darlegen. Nicht zuletzt sind in dieser Analyse die Prozesse zur militärstrategischen Entscheidungsfindung, bei denen der Generalleutnant zumindest ein Vorschlagsrecht besaß, und sein Verhältnis zu Ferdinand II. wie auch zu Ferdinand III. von entscheidender Bedeutung. Neben der historisch-

4 Joseph BERGMANN, *Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates, vom XVI. bis zum XIX. Jahrhundert*, Wien 1858, S. 278–317; weiters Hermann HALLWICH, *Gallas*. In: *Allgemeine Deutsche Biographie* 8 (Leipzig 1878), S. 320–331 (der jedoch diesen Artikel für Nachträge zur Biografie Johanns von Aldringen nutzte und somit Gallas teilweise in den Hintergrund drängte); auf Trient bezogen Francesco Mario CASTELLI DI CASTEL TERLAGO, *Mattia Galasso di Castel Campo*. In: *Atti della Accademia Roveretana degli Agiati (Contributi della classe di scienza filisofico-storiche e di lettere v. II, fasc. A)*, Rovereto 1962, S. 191–215; Hellmuth RÖSSLER, *Gallas, Matthias*. In: *Neue Deutsche Biographie* 6 (Berlin 1964), S. 46 f. Ein sehr gehaltvoller Artikel stammt von Rotraut BECKER, *Galasso (Gallas), Mattia (Mathias)*. In: *Dizionario Biografico degli Italiani* 51 (Roma 1998), S. 355–359 und für den Trientner weniger schmeichelhaft, stark an Hallwich angelehnt Jörg-Peter FINDEISEN, *Der Dreißigjährige Krieg. Eine Epoche in Lebensbildern*, Graz/Wien/Köln 1998, S. 309–316.

5 Dazu Robert REBITSCH, *Der Generalstab von 1644*. In: *Österreichische Militärische Zeitschrift* XLII/3 (2004), S. 321–325.

biografischen Perspektive sind außerdem bis dato vielfach unbekannte und kaum dargestellte, relevante Ereignisse und Abläufe militärischer Operationen nach der Liquidierung Wallensteins, bisher wenig beachtete Kriegsschauplätze, Entscheidungen des kaiserlichen Hofes und der kaiserlichen Heeresführung wie auch Auswirkungen und Folgeerscheinungen des Krieges darzustellen. Gerade die bisher im Gegensatz zur ersten Hälfte des Dreißigjährigen Krieges weniger erforschte zweite Hälfte des gesamteuropäischen Konflikts kann nun aufgrund umfangreicher Recherchen in zahlreichen in- und ausländischen Archiven sowie durch intensives Literaturstudium wesentlich erhellt werden. Die Westfälischen Friedensverhandlungen sind uns sehr gut bekannt, weniger aber die militärischen Operationen der kaiserlichen Armee seit 1634, die nach Lothringen, Burgund und in den Norden des Reiches durchgeführt wurden. Matthias Gallas war in hohem Maße für den Ausgang vieler dieser militärischen Operationen verantwortlich. Obgleich die großen Entscheidungen über die kaiserliche Strategie in Wien fielen, war der Generalleutnant für deren Umsetzung zuständig.

Ferner stellt die zu publizierende Studie auch den Bezug zur Grafschaft Tirol her: Der zweisprachig in Trient aufgewachsene Gallas pflog zwar ein gutes Verhältnis zur Tiroler Landesfürstin Claudia de' Medici, konnte oder wollte aber die Tiroler Regierung in Zeiten schwerer Bedrängnis militärisch nicht unterstützen. So wurden die zu den oberösterreichischen Ländern gehörenden habsburgischen Vorlande meist ihrem Schicksal überlassen. Außerdem gehörte der Großgrundbesitzer, wie viele seiner Zeitgenossen aus dem Fürstbistum, zu den notorischen Steuerverweigerern gegenüber Innsbruck.<sup>6</sup>

## 2. Biografische Eckdaten

Matthias Gallas wurde am 17. Oktober 1588 in Trient (Trento), Residenzstadt des reichsunmittelbaren, jedoch in vielen Bereichen von der Grafschaft Tirol beeinflussten Fürstbistums Trient, geboren.<sup>7</sup> Über Kindheit und Jugend ist fast nichts bekannt. Gallas kam durch seinen Vater, Pancrazio Galasso, der als Obrist-Wachtmeister unter Erzherzog Maximilian III. von Österreich seinen Dienst versah, zur Profession des Söldners. In seinen frühen Jahren diente Matthias unter Ferdinando Madruzzo, Freiherr von Bauffremont, und im spanisch-piemontesischen Krieg stand Fähnrich und später Leutnant Gallas unter dem Kommando des Obristen Giannangelo Gaudenzio Madruzzo.<sup>8</sup>

6 Vgl. dazu ausführlich Robert REBITSCH, Die Landesfürstin und der Generalleutnant. Claudia de' Medici und Matthias Gallas im Spannungsfeld des Dreißigjährigen Krieges. In: *Tiroler Heimat* 69 (2005), S. 53–69.

7 Zur Richtigstellung seines Geburtsdatums vgl. René PREVE CECCON, Dove e quando nacque Mattia Galasso di Castel Campo feldmaresciallo e conte dell'Impero? In: *Studi Trentini di Scienze Storiche* II/69 (1990), S. 267–290.

8 Die wenigen uns bekanntesten Angaben zu seiner Jugendzeit gehen zurück auf das zeitgenössische Werk von Franz Christoph KHEVENHÜLLER, *Conterfet Kupfferstich*. 2. Deren jenigen vornehmen Ministren und hohen Officiern, so ..., Leipzig 1722, S. 230–235. Khevenhüller war ein Zeitgenosse von Gallas und kannte ihn persönlich.

Von 1619 bis 1621 wurde er ohne Vorwissen und Genehmigung des Tiroler Regiments vom Fürstbischof von Trient als Hauptmann von Riva eingesetzt. Innsbruck intervenierte daraufhin mehrmals aufgrund der mit dem Fürstbistum abgeschlossenen Kompaktaten, die in dieser Causa, laut Ansicht der Tiroler Regierung, gebrochen wurden. 1621 trat Gallas in die von Bayern geführte Katholische Liga ein. Im Heer der Liga folgten die Beförderungen zum Oberstwachmeister, Oberstleutnant und Oberst; die Beförderung zum Generalwachmeister wurde ihm von Maximilian I. von Bayern aus unbekanntenen Gründen jedoch verwehrt. Am 6. August 1623 nahm er an der Schlacht von Stadtlohn teil und zeichnet sich in diesem Treffen, laut Freiherrendiplom, aus. Mit dem 17. Dezember 1627 wurde der Ligaoffizier Reichsfreiherr und Kriegsrat.<sup>9</sup> Zwei Jahre später trat er in das kaiserliche Heer über und wurde auf Vorschlag von Albrecht von Wallenstein zum Generalwachmeister befördert. Der Herzog von Friedland wurde in den nächsten dreieinhalb Jahren sein großer Mentor und Gönner. Am 10. Februar 1630 vermählte sich der kaiserliche Offizier mit Isabella von Arco in Gazzuolo bei Mantua. Gallas war zu jener Zeit bereits in Norditalien eingesetzt und fungierte zusammen mit General Johann von Aldringen als stellvertretender Oberbefehlshaber der kaiserlichen Armada im Mantuanischen Erbfolgekrieg, in dem die beiden Generäle die Residenzstadt der Gonzaga erobern und plündern ließen. Die beiden Befehlshaber profitierten beträchtlich vom Raub der Kunstkammer der Gonzaga. Nach dem Tode Aldringens entwickelte sich ein handfester Erbstreit zwischen Gallas und den Erben Aldringens, der 1642 vorerst mit einem Vergleich abgeschlossen wurde. Auch Claudia de' Medici war in diesen Erbstreit involviert.

Am 19. Juni 1631 schloss der General als kaiserlicher *Plenipotentiaro e Commessario* den Frieden von Cherasco. Mit dem 15. Dezember 1631 folgte die Beförderung zum Generalfeldzeugmeister. Im Jahre 1632 erwarb er den Palazzo del diavolo in Trient (heute Palazzo Galasso) und in den folgenden Jahren weitere Anwesen und Gründe im Fürstbistum, vornehmlich in Mattarello. Am 10. März 1632 wurde er in den Reichsgrafenstand erhoben und im selben Jahr zum Feldmarschall befördert. An der bekannten Schlacht bei Lützen nahm Gallas nicht teil, da er zuvor von Wallenstein nach Schlesien kommandiert wurde und nicht mehr rechtzeitig nach Leipzig zurückmarschieren konnte. Gallas wurde in den folgenden Jahren zu einem der wichtigsten Offiziere Wallensteins. Am 25. September 1633 erfolgte auf Vorschlag des Herzogs von Friedland die Beförderung zum Generalleutnant.

9 Das schlecht erhaltene Konzept des Freiherrendiploms für Matthias Gallas in Österreichisches Staatsarchiv, Abteilung Allgemeines Verwaltungsarchiv, Adelsarchiv, Gallas 17 XII 1627; damit einhergehend eine Wappenbesserung. Dazu vgl. auch Karl Friedrich von FRANK, Standeserhebungen und Gnadenakte für das Deutsche Reich und die Österreichischen Erblande bis 1806 sowie kaiserliche österreichische bis 1823, 2. Band, Schloß Senftenegg 1970, S. 65.

Gallas war somit nach dem Generalissimus der zweithöchste Militär des Kaisers. Während des Absetzungsverfahrens gegen Wallenstein entschied sich Gallas – wie fast alle hohen kaiserlichen Offiziere – für die habsburgische Seite. Das kaiserliche Patent vom 24. Januar 1634 übertrug dem Generalleutnant das interimistische Oberkommando über die kaiserlichen Truppen. Vieles spricht dafür, dass Gallas in letzter Minute noch einen Ausgleich zwischen dem Kaiser und Wallenstein herbeiführen wollte. Jedoch musste er letztendlich einsehen, dass an der Absetzung und Ausschaltung des Friedländers kein Weg vorbei führen konnte.<sup>10</sup> Der Generalleutnant leitete daher die letzten Maßnahmen gegen den Herzog von Friedland ein. Als Ferdinand (III.) den Oberbefehl übernahm, wurde Gallas der engste Berater des Kaisersohns.

Nach dem Tode seiner Frau Isabella, mit der er keine Kinder hatte, vermählte sich der General mit Dorothea Anna Maria von Lodron (18. Mai 1634). Folgende Kinder gingen aus dieser Ehe hervor: Franz Ferdinand (1635–1697); Theresia Annunziata Francesca (†1663); Anton Pankraz (1638–1695); Maria Viktoria Anna (1639–1687) und Ignatia Anna Maria (1646–1648); ein Ignatius Felix und ein Ferdinand starben schon, wie vielleicht auch andere Töchter, als Kleinkinder. Am 24. Juli 1634 wurde Gallas als Landmann des Königreichs Böhmen aufgenommen. Kurz darauf folgte die Übertragung der wallensteinischen Herrschaften Frýdlant (Friedland) und Liberec (Reichenberg) als Belohnung für seine Loyalität während der Liquidierung des Generalissimus.

Am 5./6. September 1634 gelang dem Generalleutnant der größte militärische Erfolg seiner Karriere. Unter seiner Führung gewann eine kaiserlich-spanisch-bayerische Streitmacht die Schlacht von Nördlingen gegen die Truppen Bernhards von Weimar und Gustav Horns, der die schwedische Armee in Süddeutschland führte. Die Schlacht von Nördlingen war einer der größten Triumphe der Habsburger im Dreißigjährigen Krieg und bedeutete das Ende des unter schwedischer Protektion stehenden Heilbronner Bundes.

Am 24. November 1634 erhielt Gallas das fürstbischöfliche Privileg für Schloss Freyenthurn in Mattarello: Sein Adelsprädikat lautete seitdem *Graff zum schloß Kamp* (Castel Campo im Fürstbistum Trient)<sup>11</sup> und *Freyenthurn* (Torre Franca, Mattarello im Fürstbistum Trient), *herr von Smirsitz, Reichenberg und Friedland* (alle Böhmen). Am 22. August 1635 übertrug der spanische König Philipp IV. dem Generalleutnant einen vorerst noch nicht namhaft gemachten Herzogstitel im Königreich Neapel. Erst mit der Überantwortung von Lucera in Süditalien einige Zeit später ging eine territoriale Herrschaft an Gallas über.

10 Dazu REBITSCH, Gallas und die Liquidierung, S. 355–357 und 373.

11 Das Schloss Campo in Judikarien war allerdings schon seit Generationen nicht mehr im Besitz der Familie Gallas (Campo).

Der Generalleutnant führte nach Nördlingen die Feldzüge in Stellvertretung Ferdinands, der sich meist in der Etappe befand, weiter. Nachdem die Reichsarmada unter Gallas den Rhein unter Kontrolle bringen und die französischen und weimarischen Truppen nach Metz abdrängen konnte, führte sie einen Feldzug nach Lothringen durch. Vor Nancy ging Gallas jedoch in die Defensive und stieß nicht weiter auf die von den Franzosen besetzte lothringische Residenzstadt vor. Hunger, Proviantmangel und schlechtes Wetter zwangen die kaiserliche Armee zur Rückkehr an den Rhein. Seine defensive Kriegführung gegen Frankreich brachte ihm herbe Kritik vor allem seitens der bayerischen Armeeführung ein.

Am 16. Juni 1636 wurde die kaiserliche Schenkung der Herrschaft Smirschitz (Smiřice) (Eintrag in die königliche Landtafel) ausgestellt. Im Jahre 1636 unternahm Gallas auf Befehl Ferdinands III. einen Feldzug nach Burgund. Er stieß mit ca. 16.000 Mann nach Frankreich vor, drehte kurz vor Dijon, das von französischen Truppen verteidigt wurde, in Richtung Süden ab und belagert das kleine Städtchen Saint-Jean-de-Losne, das allerdings nicht genommen werden konnte. Die erfolglose und gedemütigte kaiserliche Armee musste sich schließlich aus Burgund zurückziehen.

In den Jahren 1637/38 war der Generalleutnant Oberbefehlshaber eines Feldzuges gegen die Schweden unter Johan Banér, der ihn bis nach Mecklenburg und Pommern führte. Die kaiserliche Armada drang sogar bis auf die Insel Usedom vor und schloss den schwedischen Feldmarschall in Stettin ein. Aufgrund akuter Versorgungsschwierigkeiten musste sich Gallas jedoch nach Mecklenburg zurückziehen. Immer mehr Regimenter wurden von der Hauptarmada im Norden an den Rhein bzw. nach Westfalen abgezogen, Desertionen und Abgänge nahmen zu, sodass sich Gallas letztendlich vor der wiedererstarkten Armee Banérs in den Süden zurückziehen musste. 1639 stieß das schwedische Heer bis nach Prag vor, das vom Generalleutnant verteidigt wurde. Da Erzherzog Leopold Wilhelm zum neuen Oberbefehlshaber bestellt wurde und dies ein Misstrauensvotum gegen den Generalleutnant darstellte, bat Gallas offiziell wegen gesundheitlicher Gründe um die Entlassung aus dem Oberkommando des Heeres. Seit 1638 litt Gallas jedoch tatsächlich schwer an der damals weit verbreiteten Podagra. Im Dezember 1639 zog sich Gallas bis Ende 1642 in seine Heimatstadt Trient zurück.

Im Jahre 1643 wurde der Generalleutnant nach Misserfolgen des Erzherzogs wiederum zum Oberbefehlshaber der kaiserlichen Armada berufen. Wegen seiner defensiven, zögerlichen Kriegführung gegen den neuen schwedischen Oberbefehlshaber Lennart Torstensson in Böhmen und Mähren handelte sich der Generalleutnant jedoch schnell wieder harte Kritik ein. Wochenlang lag die kaiserliche Armee zunächst bei Königgrätz (Hradec Králové) und dann bei Kojetein (Kojetín), wobei sie wenig Aktionsfreude zeigte. Torstensson hatte somit Bewegungsfreiheit. Die Schweden lösten sich im Herbst von

den Kaiserlichen, marschierten in Richtung Norden und überfielen das Königreich Dänemark. Daraufhin entschloss sich Ferdinand III., Dänemark gegen die Schweden zu unterstützen und beauftragte Gallas mit einem Entlastungsfeldzug nach Holstein. Der Kampf an mehreren Fronten (so auch im Westen gegen die Franzosen und im Südosten gegen György I. Rákóczi, Fürst von Siebenbürgen) überforderte die kaiserliche Armee und machte die Ausführung eines gut durchdachten Feldzugsplanes von Gallas zunichte. Mit ca. 14.000 Mann marschierte der Oberbefehlshaber dennoch nach Holstein, eroberte Kiel und bedrohte die im Hafen liegende schwedische Flotte, die jedoch knapp entkommen konnte. Torstensson brach daraufhin mit einer neu gesammelten Armee aus und marschierte wiederum in Richtung Süden. Nachdem es in Bernburg und Magdeburg zur Konfrontation gekommen war, drang der Schwede bis nach Böhmen vor. Während des Feldzuges in den Norden und zurück wurde die kaiserliche Expeditionstreitmacht zerschlagen, nur Teile konnten sich nach Böhmen retten. Die habsburgischen Erbländer waren durch das neuerliche schwedische Vorrücken massiv bedroht und Leopold Wilhelm wurde zum zweiten Mal mit dem Oberkommando betraut. Gemeinsam mit Gallas organisierte der Erzherzog die Verteidigung der niederösterreichischen Länder. Leopold Wilhelm und sein Generalleutnant konnten die Verhältnisse in Böhmen wie auch in den niederösterreichischen Ländern stabilisieren und es gelang ihnen sogar, den Kurfürsten von Bayern gegen die Franzosen zu entlasten. Gallas musste sich jedoch gegen Ende des Jahres 1645 aufgrund schwerer körperlicher Leiden an den Hof nach Linz zurückziehen. Am 3. August 1646 unterzeichnete er in Prag sein Testament. Im Dezember desselben Jahres übertrug ihm der Kaiser wiederum den Oberbefehl über die kaiserliche Reichsarmada. Doch weder die kaiserliche Armee noch ihr Generalleutnant waren im Winter 1646/47 zu einer offensiven Operation in der Lage. Es kam zu keinen nennenswerten Operationen. So konnte Gallas den Waffenstillstand von Ulm zwischen Kurbayern, Frankreich und Schweden nicht abwenden. Aufgrund schwerer gesundheitlicher Probleme musste der Generalleutnant das kaiserliche Heer verlassen. Er reiste nach Wien, wo er am 25. April 1647 aufgrund eines Eingriffs seiner Mediziner verstarb. Der Generalleutnant wurde in der *cappella del Simonino* in der Kirche *SS. Pietro e Paolo* zu Trient bestattet.

### 3. Der archivalische Quellenbestand zu Gallas

Das bislang wenig benutzte Familienarchiv Clam-Gallas, heute in der Zweigstelle des Staatsarchivs von Litoměřice in Děčín, Tschechische Republik (Státní oblastní archiv v Litoměřicích, Pobočka Děčín), enthält zu Matthias Gallas die umfangreiche, für die Rekonstruktion seiner militärischen Missionen unerlässliche Feldkanzlei aus den Jahren des Krieges von 1629 bis 1647 (Kartons 343–390). Die nicht-militärischen Bestände aus dem

Familienarchiv bis zum Tod des Familienoberhaupts geben weniger über das private Leben des Generalleutnants, als viel mehr über seine Besitzungen und Geschäfte Auskunft. Ein Großteil der Korrespondenz ist in deutscher, ein beträchtlicher Anteil auch in italienischer Sprache verfasst. Vor allem mit den italienischsprachigen Generälen und Obristen korrespondierte der Trientner in seiner Muttersprache. Für die militärischen Aktivitäten in der Zeit von 1630 bis 1637 sind die Alten Feldakten in der Abteilung Kriegsarchiv des Österreichischen Staatsarchivs in Wien von großer Bedeutung (AFA, Kartons 53–124). Ab 1637 wird der Bestand der Alten Feldakten zu Matthias Gallas wesentlich dünner. Erst für das Jahr 1644 ist die Kriegskorrespondenz an den bzw. vom Generalleutnant wieder ergiebiger.

Der dritte bedeutende Quellenbestand zur Kriegführung der kaiserlichen Reichsarmada und somit auch zu Gallas sind die Kriegsakten in genere im Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien (hier vor allem Fasz. 75–126). Dieser Bestand ergänzt die Alten Feldakten. Die drei für die militärische Tätigkeit des Generalleutnants wichtigen Archivbestände enthalten Korrespondenzen von und an Gallas, relevante Befehle und Informationen der beiden Ferdinande und Schreiben der verschiedensten Generäle und Berater des Kaisers.

Die relevanten Bestände im Tiroler Landesarchiv geben, wenn auch sporadisch, vor allem Auskunft über die Beziehung des Generalleutnants zu den oberösterreichischen Ländern und zur Landesfürstin wie auch über den Erbstreit mit den Gebrüdern Aldringen. Einige wenige Aktenstücke zu Gallas finden sich außerdem im Staatsarchiv Trient (Archivio di Stato Trento), sie enthalten jedoch nur wenig Aufschlussreiches zu Gallas. Interessante Details zu chronologischen Abläufen und zum Beziehungsgeflecht vermögen die Nuntiaturreporte im Archivio Segreto Vaticano (Segreteria di Stato) und in der Biblioteca Apostolica Vaticana (Fondo Archivio Barberini) preiszugeben. In weiteren tschechischen Archiven – es handelt sich dabei um ehemalige Familienarchive der habsburgischen Polit- und Militärelite – finden sich vor allem etliche Korrespondenzen des kaiserlichen Oberbefehlshabers mit den Amt- und Entscheidungsträgern jener Zeit.

#### 4. Vorläufige Wertung

Matthias Gallas war ein umstrittener Oberbefehlshaber. Schon seinen Zeitgenossen, vor allem den Gegnern des Hauses Habsburg, galt er als Feldherr mit der „Gabe“, Heere zu ruinieren. Aus diesen sicherlich auch propagandistischen und polemischen Beurteilungen der Schweden und Franzosen entwickelte sich das vielfach tradierte Verdikt des „Heerverderbers“. Aber nicht nur bei den Gegnern, sondern auch am Hof des Kaisers war Gallas immer wieder scharfer Kritik ausgesetzt. Er hatte jedoch auch einflussreiche Fürsprecher, wie Heinrich Graf Schlick, der Hofkriegsratspräsident, und Ferdinand Sigmund Graf Kurz von Senftenau, seines Zeichens Reichs-

vizekanzler. Ferdinand III., der seinem Generalleutnant den Triumph von Nördlingen hoch anrechnete, schenkte ihm trotz seiner angeschlagenen Gesundheit wiederholt das Vertrauen. Die militärstrategischen Vorstellungen der beiden standen sich allerdings oft diametral gegenüber. Während Ferdinand weit ausgreifende Feldzüge durchführen ließ, hatte sein Oberbefehlshaber eine Abneigung gegen offensive Operationen. Er war ein bedächtiger, zögerlicher Feldherr, kein Hasardeur. Sein Ziel war es, nichts aufs Spiel zu setzen und das Heer zu „konservieren“, was jedoch in den seltensten Fällen gelang. Seine immer wieder vor den Feldzügen geäußerten Bedenken und Warnungen hatten weniger mit einer antizipatorisch-strategischen Begabung als viel mehr mit seiner vorsichtigen, ja risikoscheuen Charaktere zu tun.

Die Feldzüge von 1635 (Lothringen), 1636 (Burgund), 1637/38 (Pommern) waren sämtlich erfolglos, der Feldzug nach Holstein 1644 geriet zum Debakel. Obgleich Gallas ohne Zweifel sein Handwerk beherrschte, in der defensiven Kampfführung seine Qualitäten hatte und Teilerfolge erringen konnte, war er aufgrund der immer schlechter werdenden Rahmenbedingungen und der Vorgaben seines obersten Kriegsherrn mit der Zeit einfach überfordert. Zudem fehlte es ihm an jenen Managementqualitäten, die seinen Vorgänger, Albrecht von Wallenstein, zu einem der bedeutendsten (zugleich jedoch auch umstrittensten) Heeresorganisatoren und Feldherrn der Frühen Neuzeit werden ließen.

# Von der Lehrveranstaltung zur Wanderausstellung

„Ausgelöscht. Opfer der NS-Euthanasie aus Tirol, Vorarlberg und Südtirol“. Ein Einfahrungsbericht der „Projektgruppe Zeitschatten“

*Joachim Bürgschwentner/Sabine Mirrione*

Von Oktober 2003 bis Jahresende 2004 fand am Institut für Geschichte an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck eine Lehrveranstaltung mit dem Titel „Wissenschaftliches Recherchieren und Schreiben für Ausstellungen/Planung und Organisation von Ausstellungen“ statt. Ziel der von Mag. Dr. Wolfgang Meixner und Dr. Gabriele Rath betreuten Lehrveranstaltung war es, eine Ausstellung zum Thema NS-Euthanasie zu erstellen und am Tag der offenen Tür der Universität, den so genannten Aktionstagen der Jungen Uni, zu präsentieren. Die dadurch vorgegebene Zielgruppe – überwiegend SchülerInnen zwischen neun und vierzehn Jahren – stellte angesichts des schwierigen Themas eine besondere Herausforderung dar.

Geschätzte 180.000 Behinderte und psychisch Kranke fielen der systematischen Ermordung der Nationalsozialisten zum Opfer. Wie aber soll man Kindern und Jugendlichen begreifbar machen, dass diese Menschen nur aufgrund ihrer Behinderung als „lebensunwert“ galten und deshalb sterben mussten? Wie soll das Thema präsentiert werden, damit auch SchülerInnen mit wenig Vorwissen einen leichten Zugang zum Thema finden? Wir – die „Projektgruppe Zeitschatten“ – entschieden uns dafür, Lebensgeschichten aus der Masse heraus zu heben und die Geschichte anhand einzelner Schicksale nachvollziehbar zu machen. Dabei wollten wir uns auf den regionalen Bereich konzentrieren, um den jungen BesucherInnen bewusst zu machen, dass diese Dinge nicht irgendwo, sondern auch hier passiert sind.

Es galt deshalb, Informationen über Opfer aus Tirol, Vorarlberg und Südtirol zu finden. Schon bald mussten wir feststellen, dass dies aufgrund mangelhafter Aufarbeitung des Themas einen beträchtlichen Rechercheaufwand bedeutete. Als erstes durchsuchten wir die wenige Literatur über den regionalen Raum nach Hinweisen. Außerdem versuchten wir durch Aufrufe in regionalen Zeitungen Menschen zu finden, die über namenlose Schicksale berichten konnten und wollten. Dies gestaltete sich schwieriger als erwartet. Einige Zeitzeugen meldeten sich, es waren aber auch immer wieder Anrufer dabei, die uns aufforderten, das Thema ruhen zu lassen. Es zeigte sich, dass selbst Angehörige von Opfern es aus unterschiedlichen Gründen ablehnten, über diese Zeit zu sprechen. Für manche waren die Erinnerungen zu schmerzlich,